

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
28. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mt. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Die Wirren in China.

Kein deutscher Kompromissvorschlag.

Von Amerika aus war gemeldet, daß auch die russische Note bezüglich die Zurückziehung der Truppen aus Peking den Mächten ein Kompromissvorschlag gemacht sei, welcher dahin gehe, daß kleine fremde Detachements in Peking zurückgelassen werden sollen, die jedes in seinem Quartiere verbleiben sollen, falls die Chinesen sich friedlich zeigen, aber in Aktion treten würden, falls neue Unruhen ausbrechen.

Von maßgebender Stelle wird die Meldung von einem Kompromissvorschlag Deutschlands um mehr als nicht zutreffend bezeichnet. Die Antwort der deutschen Regierung enthalte überhaupt keine Ratsschlüsse, sondern lege nur deren Ansicht über die beiden Punkte des Vorschlages, Verlegung der Gesandtschaften nach Tientsin und Zurückziehung der Truppen aus Peking, dar. Was das Resultat der ganzen diplomatischen Verhandlungen über die Räumung Peking anbelangt, so ist man hier dem „Berl. Tagebl.“ zufolge überzeugt, daß außer Deutschland auch die beiden anderen Dreimächte sowie England und Japan ihre Truppen in Peking belassen, dagegen Rußland, Amerika und wahrscheinlich auch Frankreich ihre Kontingente nach Tientsin zurückziehen werden. Aus London kommt eine Meldung, wonach

Rußland eine neue Note an die deutsche Regierung

gerichtet hat, in welcher es an seinem Vorschlag, Peking zu räumen, festhält. Die Meldung lautet folgendermaßen:

Der Wiener Berichterstatter des „Daily Chronicle“ meldet, er erfahre aus „zuverlässiger“ Petersburger Quelle, Rußland sei keineswegs gewillt, den Entschluß, seine Truppen aus Peking zurückzuziehen, aufzugeben. Das jüngste Rundschreiben bleibe in Kraft. Der Berichterstatter erzählt ferner, Rußland habe eine neue Note an das Berliner Kabinett gerichtet, worin es auf dem Vorschlag, Peking zu räumen, beharrt. Rußland, so werde darin ausgeführt, habe durchaus keinen Grund, die Interessen anderer Mächte in China zu pflegen, sondern müsse die traditionellen fremdlichen Beziehungen zwischen dem russischen und dem chinesischen Reiche aufrecht halten.

Im Erlassen von Edikten

Ist der Kaiser von China jetzt sehr rührig. Jetzt meldet wieder der Londoner „Daily Telegraph“ aus Kanton vom 5. September: Der stellvertretende Vizekönig Tschu erhielt heute ein kaiserliches Edikt, in welchem der Kaiser sich selbst beschuldigt, verursacht zu haben, daß die Dinge sich bis zu der jetzigen verzweifeltsten Krisis entwickelt hätten und alle Vizekönige und Gouverneure anweist, den Frieden überall aufrecht zu erhalten, die Aufrechterhaltung des Gesetzes und die Ausübung der christlichen Götzen vor aller Gefahr zu schützen. — Diese Erkenntnis kommt dem Kaiser etwas spät.

Sinnspruch.

Ein einziges Lob ist oft für den ganzen Lebenslauf eines Menschen entscheidend.

Des Bruders Schuld.

Erzählung von G. Hainberg.

(5. Fortsetzung.)

Alles Blut war Arthur zu Kopfe geschossen; in großen Perlen stand der Schweiß ihm vor der Stirn. Wild blickte er um sich.

Welche Halluzination war denn das gewesen? Er war nach wie vor allein. Das Blut, das ihm in den Schläfen hämmerte, daß es ihm vor den Ohren brausete, mußte ihm den Streich gespielt haben. Aber schnell — schnell jetzt! Die Gefahr, die ihn so namenlos entsetzt hatte, bestand.

Blindlings griff er in das Fach hinein und raffte an sich, was seine Hand faßte, um dann, mit aller Anstrengung sich selbst bezwingend, wie ein bereits Verfolgter das Zimmer zu verlassen.

Draußen schritt er rasch den Korridor entlang, ohne irgend welche Ueberlegung. Er kam erst wieder zu sich, als er vor der Thür zu seiner Schwester Zimmer stand. Da plötzlich kam ihm ein jäher Gedanke, den er sofort auszuführen beschloß.

Er klopfte an und fand das junge Ehepaar beisammen. Nun galt es sich zusammenzunehmen. Er mußte sich bezwingen. Die Erregung, die seinen ganzen Körper durchbebt und seine Kniee zittern machte, durfte keiner ahnen. Ihm kam daher alles darauf an, seinen Besuch so kurz wie nur möglich zu gestalten.

„Ich komme um Abschied zu nehmen,“ zwang er sich somit zu Worten. „Ich reise heute noch in meine Garnison zurück.“

Keiner von beiden sprach seine Verwunderung aus über diesen plötzlichen Entschluß und er suchte denselben auch nicht weiter zu motivieren; nur Elisabeths Augen suchten in seinen Mienen zu lesen; doch wich er ihren Blicken aus. Wie hätte er auch der Schwester Blick extrahieren können, er, der soeben hier in ihrem Hause zum Diebe geworden war?

Unter den Oberbefehl des Grafen Waldersee

werden nach einer Zusammenstellung des „Militärwochenbl.“ in der Provinz Petchili insgesamt rund 90 000 Mann mit 282 Geschützen treten. Hiervon entfallen auf:

Deutschland	15 ³ / ₄	Bataillone	4	Escadrons	11	Batterien	
Rußland	12		3		3		
England	8		4		2		
Frankreich	16		2		13		
Italien	2						
Amerika	6		14		8		

Oesterreich-Ungarn 300 Mann Schiffsbefahrung.

Der letzte deutsche Truppen-Transport

ist am Freitag aus Bremerhaven auf den Dampfern „Krefeld“, „Holland“ und „Baldovia“ nach Ostasien abgegangen. Generalmajor v. Trotha verlas folgendes Abschiedstelegramm des Kaisers: „Da zu meinem lebhaften Bedauern es mir nicht vergönnt ist, dem Auslaufen der „Krefeld“, „Holland“, und „Baldovia“ persönlich beizuwohnen, sage ich allen Offizieren, Beamten und Mannschaften, die heute den heimatischen Boden verlassen, meinen herzlichsten Abschiedsgruß. Möge die wehrhafte Besatzung der drei Schiffe, welche sicherlich jederzeit von dem begeisterten Wunsch erfüllt ist, ihrem obersten Kriegsherrn, der deutschen Armee und dem Vaterlande Ehre zu machen über die Meere dahinfahren, und in allen Gefahren von Gott beschützt werden. Lebt wohl, Kameraden!“

Die Zahl der Schiffe

im Golf von Petchili hat sich im Laufe des Monats August von 70 auf 66 vermindert, dazu kommen noch 12 Torpedoboote, während sie sich bei Shanghai von 21 auf 35 Schiffe und 5 Torpedoboote, in Canton von 18 auf 29 Schiffe erhöht hat. Im Ganzen befinden sich in den chinesischen Gewässern 153 Schiffe und 23 Torpedoboote, darunter von deutschen Schiffen 4 Kreuzer, 4 große und 6 kleine Kanonen, 3 Kanonenboote und 1 Torpedofahrzeug (erobertes Chinesisches). England ist mit Schiffen und Torpedobooten am stärksten vertreten, dann folgen mit fast gleichen Zahlen Japan, Rußland, Frankreich und Deutschland, wobei zu beachten bleibt, daß Japan eine ansehnliche Flotte zum Auslaufen bereit in seinen Häfen liegen hat. Der Schwerpunkt liegt, wie aus obigen Zahlen ersichtlich, zwar immer noch im Golf von Petchili, doch haben alle Mächte ihre Schiffe in der Yangtse-Mündung vermehrt, was durch die Wichtigkeit der dort zu schützenden Interessen erklärt wird.

Der Krieg in Südafrika.

Während man in England in der nächsten Zeit bereits „entscheidende“ Nachrichten aus Südafrika erwartet und offenbar auf ein nahes Ende des Krieges rechnet, ist die Stimmung der im Haag weilenden Burenrepräsentation noch immer weit

entfernt von Hoffnungslosigkeit. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Amsterdam geschrieben:

Die drei Gesandten der Buren, Fischer, Wessels und Wolmarans, sind seit einigen Tagen wieder im Haag und haben ihr altes Quartier im Hotel des Indes bezogen. Ausdrücklich erklären sie, daß ihre politische Mission in Europa noch keineswegs abgelaufen und daß deshalb auch über die fernere Dauer ihres Aufenthalts in Europa noch nichts entschieden sei. Nicht nur sie, sondern alle aus Südafrika in den letzten Tagen zurückgekehrten Holländer haben den festen Entschluß geäußert, daß der zähe Widerstand der Buren schließlich doch zum Ziele führen werde; selbst eine Unterwerfung aller Buren, zu der vorherhand aber noch lange keine Aussicht sei, werde nur eine vorübergehende, wie die des Jahres 1877, sein, da England nicht über das enorme Menschenmaterial verfüge, um ganz Südafrika auf die Dauer unterworfen zu halten. Ein Feind, sagen sie, der bereits zu dem ebenso verzweifelten wie entehrenden Mittel greifen muß, seine eigenen Offiziere zu kassieren, zu erniedrigen und künftliche Verschwörungen anzusetzen, muß friedliche Bürger ins Verderben zu stürzen, muß sich schon in arger Verlegenheit befinden.

Lydenburg besetzt.

Einer Depesche Lord Roberts zufolge haben die Generale Dundonald und Brockschurp Lydenburg am Donnerstag besetzt. Die Buren gingen teils nordwärts, teils ostwärts; ihre Kanonen und Vorräte wurden nach Krügerspost gefandt. In einer weiteren Depesche Roberts aus Belfast vom 6. September, worin derselbe die Einnahme Lydenburgs und die derselben vorhergehenden Operationen schildert, heißt es:

Der Feind fährt fort, alles aufzubieten, die Eisenbahnzüge zum Entgleiten zu bringen, sowie die Eisenbahnlinien zu zerstören. Kaum ein Tag oder eine Nacht vergeht ohne derartige Zwischenfälle. Die Angriffe sind unausgesetzt, doch folgte jedem einzelnen Falle die schnelle Bestrafung. Ich glaube, die Buren werden bald einsehen, daß diese Angriffe nachträglicher für sie als für uns sind. General Hart meldet, daß im Laufe des Kampfes bei Krügerspost vier tote Buren gefunden wurden, wovon einer nach dem bei ihm vorgefundenen Papiere für den Burenführer Theron gehalten wird. General Gildhard besetzte Watterstrom.

General de Wet

macht den Engländern nach wie vor schwer zu schaffen. Laut dem „Manchester Guardian“ informierte de Wet einen Bloemfontein, er werde bis zu seinem Ende weiterkämpfen; alle seine Söhne seien gefallen und seine Frau aus Gram gestorben. Neuerdings wird gemeldet, de Wet habe sich mit Theron in der Nähe von Johannesburg vereinigt. Sie hätten zusammen 1800 Mann und hielten die hohen Hügel im Süden der Stadt besetzt. Eine beträchtliche englische Streitmacht habe sich zu ihrer Verfolgung aufgemacht. Die Buren hätten keine Geschütze.

In der Drangerepublik haben die Buren mit ihrem Guerillakrieg wieder

einen Erfolg errungen.

Der „Daily Mail“ wird aus Ficksburg vom 6. September gemeldet: Die britischen Truppen haben Bethlehem, Fouriesburg,

Senetal und Ladybrand geräumt und die Buren haben diese Plätze wieder besetzt.

Die Verluste der Engländer

im südafrikanischen Feldzuge sind schon vor Monaten auf 81 000 Mann beziffert worden, aber in englischen Zeitungen suchte man diese Kiszahl herabzumindern. Man berechnete da:

die Verluste auf	45 000 Mann
die Stärke der Armee in der Front auf	30 000 „
zur Bewachung der Bahnen und Etappen auf	100 000 „
zusammen	170 000 Mann.

Dem gegenüber bemerkt das Pariser Blatt „La Republique“ mit Recht: Da England aber notorisch 220 000 Mann nach Südafrika geschickt habe, so sei ein Abgang von noch 50 000, zusammen mit den oben verzeichneten Verlusten von 40 000, eine Einbuße von 90 000 Mann, d. h. 40 Prozent, zu verzeichnen.

Das Blatt erklärt dazu, daß diese Zahl in keinem Verhältnis zu der Stärke der Gegner von 25 000 Mann stünde und außerdem die traurige Aussicht eröffnete, daß bis April nächsten Jahres bei ähnlichen Abgängen und Verlusten die englische Armee derartig zusammengeschnitten sein wird, daß die Buren mit ihr fertig werden.

Offizielle Depeschen der Burenregierung

bringen zumeist Dinge nachträglich zu Tage, die in englischen Depeschen verschwiegen werden, oder bringen doch manches in anderer Beleuchtung. Wir teilen folgenden Nachtrag mit:

Kommandant Gasebroek meldet aus Oranje-Freistaat: „Am 7. Juli hat der Feind nach bestiger Gegenwehr Bethlehem besetzt. Ich habe drei Kanonen erobert und mitgeführt. Willersdorp und Frankfort sind durch Freistaater besetzt. Bei Bethlehem haben wir drei Tote und 17 Verwundete gehabt.“

Aus der Südafrikanischen Republik vom 15. Juli: General De la Rey hat Selefsatsnel genommen, wobei ihm 200 Soldaten und 5 Offiziere in die Hände fielen; er eroberte zudem 2 gute Kanonen. Das Gefecht dauerte von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang.

Am 11. Juli wurden im Norden von Bratoria 1 Kapitän, 1 Leutnant und 15 Mann gefangen genommen.

Am 16. Juli wurde durch unsere Kommandos ein gemeinschaftlicher Sturm auf den Feind unternommen, der sich im Südosten von Bratoria stark verschanzt hat (von Trierpoort bis an Christiaan Schuites Hof).

Unter Feldgeneral Ben Viljoen erlitten unsere Leute übers offene Gelände alle Feldbesichtigungen. Viele Leute haben ihre Gewehre an den Feind geschlagen. Kommandant Pienaar, der mit 30 Bürgern umzingelt war, hat sich mit dem Kalben durchgeschlagen; seine Leute folgten ihm. Wir zählten 320 tote Engländer.

Am 11. Juli hatten unsere Kommandos unter Feldgeneral Dorsbuitzen einen schweren Kampf im Westen von Krügerspost zu bestehen. Der Feind war 2000 Mann stark. Der Kampf dauerte von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Die 2 Artillerieskanonen des Feindes konnten nur ungefähr 40 Schüsse abgeben, da wir die Kanoniere weggeschossen. Mit Gottes Hilfe

Eine gute Stunde konnte über die Entfernung aus seinem Zimmer wohl verlossen sein. Es war leichtsinnig von ihm gewesen, das Zimmer zu verlassen, ohne die Thür zu dem Geldebehälter abgeschlossen zu haben, der eine größere Summe heute empfangener Mindestgelber enthielt, — das Vermögen eben jener beiden Waisen, für welche er Pflegetern suchte. Die Gelder hatten bisher in dem elterlichen Grundstück der Waisen gesteckt. Das war nun verkauft und der Erlös ihm eingehändigt worden.

Vorsichtigerweise aber wollte er das Geld doch nachzählen. Er nahm also die einzelnen Scheine ab und fing an zu zählen. Aber wie vor Schreck erstarrt, hielt er plötzlich inne. Was war denn das? Zehn einzelne Tausendmarkscheine hatte er emporgehoben und nun war der Boden des Geldebehälters leer. Hatte er denn auch richtig gezählt? Er mußte sich ja geirrt haben! Noch einmal gingen die Scheine durch seine Hand, aber wiederum zählte er nur zehn und es waren doch fünfundsiebzig Eintausendmarkscheine gewesen! Er wußte das ganz genau. Sofort, als er sie aus dem Koffer genommen, hatte er sie einzeln nachgezählt und weil er noch in derselben Stunde alles Nötige erledigen wollte, hatte er sie sich zur Hand gelegt und nicht erst besonders verschlossen. Und nun war der größte Teil der Summe verschwunden! Sonderbar, warum hatte der Dieb sich nur mit einem Teil begnügt, warum nicht gleich die ganze Summe genommen? Doch das ließ sich erraten. Er hatte wahrscheinlich gehofft, auf diese Weise die Entdeckung hinauszuschieben. So lange man überhaupt nur noch Geldscheine sah, würde man dieselben nicht ohne dringenden Grund nachzählen, und das würde ja auch wirklich nicht geschehen sein, wenn nicht ein gar zu langer Zeitraum inzwischen verflossen gewesen wäre und Rudolph sich nicht vorher schon Vorwürfe über seine Unachtsamkeit gemacht hätte. Aber selbst jetzt, nachdem er es nun bereits festgestellt hatte, — wie sollte er es anfangen, des Diebes oder seines Raubers habhaft zu werden, da er so gar keinen Anhalt für die Person des Täters besaß?

(Fortsetzung folgt.)

erfochten wir den Sieg. Bei Mondlicht zog der Feind ab, 800 Tote und Verwundete zurücklassend, worunter viele Offiziere. Unter den feindlichen Truppen waren die Light Horse und Cape Highlanders.

Louis Botha meldet, daß der Feind schändlich gegen die friedlichen Bürger wütet. Das Haus von C. G. Botha haben die Soldaten in die Luft gesprengt, ebenso die Wohnungen von Feldkornet Badenhorst und dessen Schwiegerohn Gredling. Frau u. Kinder des Bürger's Cloete wurden weggeführt und der Hof wurde verbrannt. Hans Badenhorst, der nicht mitgekämpft hatte, ist samt seiner Familie weggeführt worden, nachdem er zuvor das Niederbrennen seines Hofes mit angesehen hatte.

Eine drei Mann starke Patrouille, die von Komatiport in der Richtung der Grenze von Swaziland rekonnozierte, wurde bei Imbedulastadt (Niemansland) durch Kaffern unter Anführung englischer Offiziere überfallen. Der tapfere Oberwachmeister der Polizeitruppe Lombard wurde durch die Kaffern ermordet und Kommandant von Dam verwundet. Er sowohl, wie der Polizeiwachmeister Schenke, ein Deutscher, wurden von den Engländern auf ein Kriegsschiff in Portenjo Marques gebracht.

Deutschland.

— (Der Reichstag.) Wie die „T. N.“ von sonst zuverlässiger Seite erfährt, soll die Einberufung des Reichstags zum 16. Oktober bevorstehen.

— (Hof- und politische Nachrichten.) Der Kaiser hat den ersten Legationssekretär bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Peking, Herrn v. Below-Salesse, der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ zufolge, zum Legationsrat befördert. Derselbe wurde von der Beförderung telegraphisch in Kenntnis gesetzt. — Der Kaiser hat dem Sultan anlässlich seines 25jährigen Regierungsjubiläums für die silbernen Kesselpaaren des türkischen Leibgarde-Kavallerie-Regiments kostbare Behänge geschenkt, die nach eigenen Angaben des Kaisers in künstlerischer Weise ausgeführt sind. — Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Sohn des Prinzen Albrecht, tritt nach dem Manöver zur Dienstleistung beim 1. Garde-Regiment zu Fuß als Leutnant ein. Der Prinz kommt in den nächsten Tagen nach Potsdam und hat vom Kaiser eine Anzahl Zimmer, die in dem Kastellanhaus von Schloss Sanssouci bei der Gemäldegalerie Friedrichs des Großen belegen sind, zur Wohnung angewiesen erhalten. Der für den Prinzen bestimmte Pferdebestand ist bereits in Potsdam eingetroffen und im Stallgebäude bei der historischen Mühle untergebracht worden.

— Der Kaiser sagte in seiner Rede auf die Ansprache des Oberbürgermeisters von Stettin zum Schluss: „Ich habe gar keine Besorgnisse für die Zukunft. Ich bin überzeugt, daß mein Plan gelingen wird. Das wird auch zum Besten Stettins, der Provinz Pommern und des ganzen Vaterlandes dienen; das wolle Gott!“

Nach der ersten Wiedergabe der Rede sollte der Kaiser in Beziehung auf die Chinakrise gesagt haben:

„Ich habe gar keine Besorgnisse für die Zukunft. Ich bin überzeugt, daß mein Plan gelingen wird. Das wird auch zum Besten Stettins, der Provinz Pommern und des ganzen Vaterlandes dienen; das wolle Gott!“

Es fehlt also die in der ersten Version gesperrt gedruckte Stelle.

— (Rückkehr des Reichskanzlers.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, daß der Reichskanzler am 9. September in Berlin wieder eingetroffen ist. — Den Gang der Politik wird das Erscheinen des alten Herrn sicher nicht beeinflussen.

— Auf dem deutschen Katholikentag in Bonn wurde in der dritten geschlossenen Versammlung ein Antrag angenommen, in welchem die gegen die Grundzüge der „christlichen Moralanschauung“ gerichteten Angriffe zurückgewiesen werden und erklärt wird, daß die Katholiken Deutschlands unentwegt an den ethischen Grundgedanken der christlichen Weltanschauung festhalten werden. Letzteren Antrag empfahl Abg. Dr. Bachem in Vertretung des Abg. Koeren. Nachdem der Kampf im Reichstage (lex Heinze) nur zum Teil Erfolg gehabt, müsse man weiter arbeiten. Sehr bewährt habe sich der in einem Antrag zur Nachahmung empfohlene Verein zur Bekämpfung der Unfruchtbarkeit in Köln. Gesetze helfen hier allein nicht. Ein Eingreifen des Staatsanwaltes habe überhaupt etwas Anstößiges, hingegen habe die öffentliche Meinung eine sieghafte Macht. Eine Resolution dankte der Zentrumsfraktion für die Verteidigung der lex Heinze im Reichstag.

In der dritten öffentlichen Generalversammlung am Mittwoch hielt Landtagsabg. Lehrer Sittart-Nachen einen Vortrag über die Volksschule. Er polemisierte darin unter anderem gegen Äußerungen auf dem diesjährigen Lehrertag in Köln und forderte, daß der Kirche die frühere Stellung zur Schule wiedergegeben werden müsse. Im Einzelnen müsse die Religion die Grundlage jedes Unterrichts sein, und zwar nicht die heutige moderne, sondern für die katholischen Kinder die katholische Religion. Und was katholisch sei, darüber habe nur die katholische Kirche zu entscheiden. Hierin gehöre es auch, wenn der Staat Schulaufsichtsbeamte ernenne, die hinsichtlich ihres kirchlichen Lebens nicht einwandfrei sind, vielmehr sich selbst einen Platz außerhalb der Kirche angewiesen haben. Der Sauerertrag der Religion müsse den ganzen Unterricht durchdringen. Redner protestierte gegen die Aufhebung des Religionsunterrichts in polnischer Sprache und schloß mit der Forderung: „Freiheit der Kirche für ihre Aufgaben in der Schule!“

Arbeitersekretär Giesberts hielt einen Vortrag über die Arbeiterfrage, insbesondere die Arbeiter-Gesetzgebung und -Organisation, und verlangte u. a. die Einführung des gesetzlichen Maximalarbeitstages. Pater Bonaventura-Berlin sprach über den Bonifacius-Verein, der seine Spitze gegen die Sozialdemokratie richte, und verlangte, daß der Staat jährlich eine Million Mark für diesen Verein hergeben solle. Um der allergrößten Not in Berlin zu steuern, seien 8—10 Millionen Mark notwendig; dann erst könnten soviel Kirchen gebaut werden, daß 6—8000 Menschen in jeder Platz fänden.

Am Donnerstag fand die letzte öffentliche Versammlung statt. Weihbischof Fischer-Köln war anwesend. Abg. Koeren sprach über den Schutz der Jugend gegen die Auswüchse der Kunst und Belletristik; er schilderte dabei den Kampf um die lex Heinze und forderte, daß neben dem Gesetz auch die Selbsthilfe zum Schutze der Jugend eintreten müsse.

Sodann hielt Abg. Dr. Lieber die Schlussrede. Er wurde mit lebhaften Kundgebungen empfangen und dankte in bewegten Worten für die Sympathie und die Teilnahme, die ihm während seiner schweren Krankheit geworden. Sodann warf er einen Blick auf die Errungenschaften der letzten Jahre und forderte auf, sich zu rüsten und das Pulver trocken zu halten für einen eventuellen neuen Kulturkampf. Der jetzige Friedenszustand sei nur scheinbar. Dr. Lieber klagte darüber, daß ein Teil der Zentrumsparlamentarier vollständig überarbeitet sei. Er forderte die Aufhebung des Jesuitengesetzes. Seit dem Erkenntnis des Obergerichtes im Falle Andelfinger sei für die Katholiken Deutschlands die Lage des Jesuitengesetzes eine „unerträgliche“ geworden. Das habe er auch in Berlin an maßgebender Stelle offen erklärt, bevor er nach seiner schweren Krankheit Berlin verlassen habe. Sodann warf Dr. Lieber einen Rückblick auf die Generalversammlung und sprach seine Freude über die gesägten Beschlüsse aus.

Weihbischof Fischer erteilte den bischöflichen Segen, worauf die Generalversammlung geschlossen wurde.

— (Der sozialdemokratische Parteitag.) Jetzt werden die Anträge bekannt gegeben, die zu dem in Mainz stattfindenden sozialdemokratischen Parteitag von den Genossen im Lande gestellt sind und die deren Mitarbeit darstellen. Die Zahl der Anträge ist nicht groß und ihr Inhalt auch recht dürftig, wie das bei den Vorbereitungen eines Parteitagess auch vollkommen begreiflich ist, denn die Leitmotive von der Führerschaft gegeben werden, damit nicht der Anhang im Lande wieder, wie im verflochtenen Jahr, über die Brichtigkeit des Parteiprogramms grübelt und sich zant. In der Hauptsache behandeln die Anträge die Beteiligung der Partei an den Landtagswahlen und das von der Reichstagsfraktion ausgearbeitete Organisationsstatut.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Das Abgeordnetenhaus aufgelöst.) Die „Wiener Ztg.“ bringt ein kaiserliches Patent vom 7. Sept., durch das das Haus der Abgeordneten des Reichsrates aufgelöst wird. Die allgemeinen Neuwahlen sind sogleich einzuleiten und durchzuführen.

— (Erster Zusammenstoß zwischen Deutschen und Tschechen.) Bei der Rückkehr des nordmährischen Sozialverbandes von einem Ausflug nach Holitz kam es zu Reibereien zwischen Deutschen und Tschechen. Bei dem Passieren des Festzuges durch die Straßen riefen die Tschechen „Nazdar“, worauf die Deutschen mit Heulrufen erwiderten. 24 Personen wurden, zum Teil wegen Handanlegen an Waffen, Steinwerfen, zum Teil wegen Auslaufs verhaftet. Auf einen Schussmann wurde ein Schuß abgegeben, der den Helm durchbohrte. Der Thäter konnte nicht ermittelt werden. Mehrere Personen wurden leicht, eine durch einen Säbelhieb schwer verwundet. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

— Die rumänische Regierung richtete nach einer nach Pest gelangten Meldung an die bulgarische Regierung eine Note, dieselbe möge das Rumänien beleidigende letzte Dementi der „Agence Telegraphique Bulgare“ binnen 48 Stunden zurückziehen. Gleichzeitig wurde eine Bescheidnote an den Sultan und eine Zirkulärnote an die Signatarmächte des Berliner Vertrages gerichtet. Die verlautet, beauftragte die rumänische Regierung den Sophiar Geschäftsträger Wiesu, wenn Bulgarien binnen 48 Stunden keine befriedigende Antwort erteile, die Pässe zu fordern und abzureisen.

Serbien.

— (Eine feine Familie.) In Belgrad herrscht große Aufregung über die neuesten amtlichen Veröffentlichungen.

Zunächst besagt eine offizielle Mitteilung im serbischen Amtsblatt, die Reise des Königs paars in das Innere des Landes sei verschoben worden, weil die Königin Draga sich in geeigneten Umständen befinde. — Daß man in diesem außerordentlichen Falle kein tugendhaftes Verschwiegenheit treibt, sondern dem Volke rund und klar herausragt, wie die Dinge liegen, ist jedenfalls sehr verständlich und am besten geeignet, die Spötter, an denen es ja nicht fehlen wird, zum Schweigen zu bringen.

Außer dem „föhen Ereignis“, welches dem königlichen Hause bevorsteht, kündigt das Amtsblatt noch folgendes an:

Der König hat sowohl in seiner Proklamation vom 8. Juli als in seinen Reden, die er seither gehalten hat, auf das Nachdrücklichste betont, er werde es nicht mehr zugeben, daß um das Königs-paar Ränke geschmiedet werden, daß es sein fester Wille sei, solche Ränke als verräterische, gegen ihn und das Vaterland gerichtete Unternehmungen vom Königsstamme fernzuhalten. Trotzdem werden seither nach dieser Richtung einzelne Versuche gemacht, über die jedoch der König mit Verachtung hinwegging. Vor einigen Tagen hat jedoch die gewesene Königin Natalie ihrem hier wohnenden Hofmarschall eine offene Postkarte gesandt, in welcher sie das Königs-paar in den verlegendsten und niedrigsten Ausdrücken angreift. Infolgedessen wird im Auftrage des Königs hiernit bekannt gegeben, daß alle Intriguen und alle Kundgebungen, welche den Zweck verfolgen, das Königsstamm zu unterminieren, als verräte-

rische Unternehmungen betrachtet werden, mögen sie von welcher Seite auch immer kommen und von welcher Seite auch immer kommen, welche darauf ausgehen, die Ruhe und den Frieden, die sowohl Serbien als seinem König so sehr am Herzen liegen, irgendwie zu stören, dürfen sich keinerlei Illusionen hingeben darüber, daß ihnen gegenüber so verfahren werden wird, wie Verrätern und Aufwieglern gegenüber verfahren werden muß. — Das Hofmarschallamt der Königin Natalie wird aufgelöst. So läßt der König seiner Mutter erklären, die ihn allerdings schwer herangefordert hat. Man kann zu alledem nur sagen: Eine feine Familie.

So läßt der König seiner Mutter erklären, die ihn allerdings schwer herangefordert hat. Man kann zu alledem nur sagen: Eine feine Familie.

Italien.

— (Anarchistenkomplott gegen den Papst.) Ein Berliner Korrespondenzbureau verbreitet aus Rom folgende sensationelle Meldung, die aber wohl noch sehr der Bestätigung bedarf: In vatikanischen Kirchen herrsche große Aufregung über ein angebliches Komplott gegen das Leben des Papstes. Aus einem von der Polizei beschlagnahmten Briefe soll hervorgehen, daß amerikanische Anarchisten die Ermordung des Papstes geplant hätten. Die Polizei erstattete die Meldung an den Kommandeur der päpstlichen Gendarmerie. Auf dem Vatikan wurden sofort die ausgebreitetsten Vorkehrungsmaßregeln getroffen; an alle Bischöfe soll eine Zirkulärnote gesandt worden sein, worin sie aufgefordert werden, bei der Zusammenkunft der Pilgerzüge auf die beteiligten Personen ihr besonderes Augenmerk zu richten. Vor allem wird befürchtet, daß es einem Anarchisten gelingen könnte, gelegentlich der im Oktober stattfindenden Heiligensprechungen sich in die Peterskirche einzuschleichen. Die englische Polizei hat der italienischen die Namen von acht aus Amerika eingetroffenen Anarchisten mitgeteilt; zwei sind bereits nach Italien abgereist.

Westfalen und Rheinland.

— Camen, 12. Sept. Dem Frauenverein ist ein von Ihrer Majestät der Kaiserin eigenhändig unterzeichnetes Diplom zugegangen.

— Camen, 12. Sept. (Substanz.) Herr Tischlermeister Kirchhoff, Westensfeldmarkt, konnte am letzten Dienstag auf eine 25jährige ununterbrochene Arbeitszeit im Dienste der hiesigen „Monopol“ zurückblicken. Anlässlich dieses seltenen Jubiläums sind denn auch dem Jubilar vielfache Ehrungen zu teil geworden, die alle Zeugnis davon ablegen, welche hohe Achtung derselbe sich bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern erkauft, sowie auch welche Liebe und Verehrung ihm aus dem Kreise seiner Angehörigen und Fremde entgegen gebracht wird. Indem wir an dieser Stelle dem Jubilar unsere besten Wünsche darbringen, geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm vergönnt sein möge, noch recht lange bei bester Gesundheit in seinem bisherigen Wirkungskreise thätig sein zu können.

— Dörverge, 12. Sept. (Stiftungsfeier.) Der Krieger- und Landwehr-Verein von Dörverge, Verche, Rottum, Dorne feierte am letzten Sonntag beim Wirt Mast sein Stiftungsfest durch Preisbeschießen, Konzert und Ball. Gegen 3 Uhr nachmittags trat der Verein vor dem Festlokal an und nachdem der 1. Präses, Kamerad Elsmann in kurzen Worten auf die Bedeutung des Tages, hingewiesen hatte, brachte Redner ein jubelnd aufgenommenes dreimaliges Hoch auf unsern obersten Kriegsherrn aus. Hiernach ging's zum Schießstand in die Maßsche Weide und bald trachtete hier Schuß auf Schuß, manch guter Treffer bewies, daß feste Hände und sichere Augen wohl im Verein vortreten sind. Gegen 7 Uhr erfolgte die Preisverteilung an die besten Schützen und zwar erhielten den Ehrenpreis (prachtvolles Bierfervice) Kamerad Wiggemann-Verche, den 1. Preis (Beduhr) Kamerad Rekt-Dörverge. Außerdem gelangten noch 14 Preise zur Verteilung. Während des Schießens hatte die Köllersche Kapelle aus Hamm, in den Maßschen herrlichen Anlagen durch den Vortrag schöner Musikstücke für die Unterhaltung der erschienenen Festteilnehmer gesorgt und nach Beendigung des Schießens, sowie des Konzertes begann der Festball auf den die junge Welt wohl schon sehnsüchtig gewartet hatte. Das ganze Fest verlief in allen seinen Teilen auf das Prachtvollste, sodaß der Verein mit Genugthuung darauf zurückblicken kann. Für das leibliche Wohl der Festteilnehmer hatten Küche und Keller des Festwirtes in bekannt vorzüglicher Weise gesorgt.

— Sörde, 12. Sept. (Schreckliche Unglücksfälle.) Am Sonntagabend ereignete sich im Bidefeld ein schreckliches Unglück. Mehrere Kinder spielten im Sande an einem Neubau; plötzlich kam ein Straßenbahnwagen in voller Fahrt heruntergefahren. Das 7-jährige Söhnchen Paul der Eheleute Schneider Wiede, welches mit den anderen Kindern am Sandhaufen spielte, wollte noch schnell über das Straßenbahngelände laufen, wurde aber unglücklicherweise vom Motorwagen erfasst und überfahren. Das eine Bein des Kindes wurde unterhalb des Knies total abgefahren. Direkt nach dem Ereignis schien dem Kleinen noch garnicht das Bewußtsein des Vorganges gekommen zu sein, denn derselbe wollte sich in der Meinung, daß er nur zu Boden geschleudert sei, wieder erheben, fiel jedoch zurück und bemerkte dabei erst, was ihm passiert war. Der schnell herbeigerufene Herr Dr. Steilberger nahm sofort die Amputation vor und wurde das schwer verwundete Kind dem Krankenhaus überwiesen. Wie weit dem Wagenführer die Schuld zuzuschreiben ist, wird die Untersuchung ergeben; allgemein heißt es, daß der Führer zu schnell gefahren und nicht gekannt hat. — Ein weiteres Unglück ereignete sich auf dem Hörter Verein. Die sogenannte Glasmaschine fuhr am Eingang in das Stahlwerk gegen die Hängebrücke. Durch den Anprall verunglückten Führer und Heizer in schwerer Weise; dem Führer wurde das linke Bein abgefahren, das rechte gebrochen, der Heizer erlitt schwere Verletzungen am ganzen Körper. Auch wurden beide Unglücklichen noch durch den aus der Maschine ausströmenden Dampf arg verbrüht.

— Schwerte, 9. September. (Die ausverkaufte Eisenbahnkassette.) Eine größere Gesellschaft von hier

hatte eine Tour nach Gevelsberg gemacht und wohnt mit der Thalbahn (Sekundärbetrieb) zurückgefahren. Station Nirgenteil der Billeur, ein Wirt, mit, daß nur noch zwei Karten 4. Klasse habe, die Billeur müsse er sich erst aus Hagen kommen lassen. Da die Gesellschaft aber mit dem Zuge mit nach Hagen will, beschließt man, daß alle einsteigen sollen und Herr nach der nächsten Station gehen und dort Billeur möge. Gesagt, gethan. Als der Zug an der nächsten Station einläuft, steht der Herr schon triumphierend mit den Bahrtarten in der Hand da.

Düsseldorf, 10. September. Verhaftet wurde Freitag abend der Rechtsanwalt Teusch von Hagen wegen Unterschlagung im Amte und Betrug. Die Höhe der veruntreuten Summe soll 150.000 M. übersteigen. Er hat u. a. a. Notar und Rechtsbeistand des Dr. Weigen Wertpapier in Verwahr genommen und versilbert. Bei dem Betrug handelt es sich um ein unter falschen Vorspiegelungen erworbenes Gefälligkeitsaccept in Höhe von 17000 M.

Bingen, 10. Sept. (Ein Narr des Glückes.) Mit einem großen Opfer hat ein Badermeister aus Bingen das Verhängnis erlitten müssen, daß er ein frieblicher Ehemann sei. Er hatte sich vor längerer Zeit heimlich ein Behntel-Los zur besseren Klassenlotterie besorgt, da seine Frau eine abgefaszte Feindin des Lotteriespiels, nichts davon wissen durfte. Nachdem er bereits vier Klassen ohne irgend einen Erfolg gespielt hatte, kam auf einmal eine bessere Ehehälfte hinter sein strafwürdiges Thun. Es gab eine schlimme Szene, bei der der brave Badermeister nicht die Rolle des Spielbieters spielte. Die Frau wollte durchaus nicht leiden, daß auch noch die fünfte Klasse bezahlt würde, und der Badermeister gab des häuslichen Friedens wegen nach. Er stellte alsbald dem Kollektur das Behntel-Los zur Verfügung, worauf der Briefträger des Lotteriespiels das Los übernahm. Der neue Spieler hatte fabelhafte Glück, denn die Nummer des Loses wurde in der fünften Klasse mit 200.000 M. gezogen. Der Badermeister schick auf seinen Anteil 17.000 M. ein und ist jetzt ein wohlhabender Mann. Was der Badermeister und seine Frau dazu gesagt haben, ist leider nicht bekannt geworden.

Vermischtes.

— Der Massenstreik der Buchbinder und Hilfsarbeiter ist, nachdem die Arbeitgeber am Sonnabend bereits mit Entlassungen vorgegangen sind, ausgebrochen. Wie es heißt, sind am Ende voriger Woche gegen 4000 Personen abgefordert worden, weil sie sich weigerten, den alten Tarif weiterhin als bindend anzuerkennen. In Berlin sollen gegen 80 pCt. der Arbeitskräfte durch diese Maßregel arbeitslos geworden sein. Am Montag war daraufhin der Generalstreik in den Verhältnissen proklamiert worden, wo Maßregelungen vorgekommen sind.

— Der König und seine Töchter. Aus Brüssel wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Man erinnert sich vielleicht der Erzählung von der nicht eben königlichen Nacht, die König Leopold an einem großen Pariser Zeitungsbesitzer genommen, der ihn durch seine oppositionelle Haltung gekränkt hatte. Er ließ damals der Gattin des Senators „Gatlin“ die Treibhäuser von Loeken besuch haben. Nun ist aber der König selber in eine eigenartige Situation geraten. Die „Agence Havas“ meldete nämlich am 3. September aus Ponta Delgada (Azoren): „König Leopold und seine Töchter sind gestern am Bord der „Alberta“ hier eingetroffen und haben sich nach Farnas begeben.“ Tags darauf lautete das Telegramm der „Agence“: „Der König und die Prinzessinnen besuchten heute Seta-Citades.“ Wie stimmt das? Leopold II. hat drei Töchter: Prinzessin Klementine befindet sich gegenwärtig in Ostende, Erzherzogin Stephanie reist mit ihrem neuen Gatten in England, und die unglückliche Prinzessin Luise ist in einer Nervenklinik eingeliefert. Der König ist also von seiner Töchter begleitet. Wer mögen also die „Prinzessinnen“ sein, mit denen er reist? Mysterium. Einige respektvolle Brüsseler Zeitungen wissen freilich eine Antwort hierauf.

— Aus Konig. Vor dem Schöffengericht hatten sich Freitag zwei Frauen mosaischer Konfession wegen Beleidigung des Fleischereimeisters Hoffmann, den sie der Mordthat bezichtigt hatten, zu verantworten. Die eine wurde zu einer Geldstrafe von 1000 M. verurteilt, die zweite zu einer solchen von 200 M.

— Drei Menschen verbrannt. In Aschaffenburg brach Nachts drei Uhr in der Wirtshaus „Zum deutschen Hof“ am Hofmarkt Feuer aus, drei Menschen, die nicht mehr über die brennende Treppe hinauf konnten, in den Flammen umkamen. Unter der Manfabe des Hauptgebäudes wurden die vollständig verbrannten Leichen zweier Dienstmädchen, Eva Steuernagel und Katharina Wiebel, aufgefunden und in einem Zimmer des Hintergebäudes die Leiche des dreißigjährigen Gaswerkbeamten Valentin Deig. Deig ist erstikt, die beiden Frauen sind verbrannt. Sie haben schrecklich um Hilfe geschrien, aber es war nicht mehr möglich, sie zu retten.

— Opfer des Manövers. Aus Budapest wird berichtet: Bei den diesmaligen Manövern geschehen besonders viele Unglücksfälle. In Podgoraz in Slavonien wurden bei einem Gefecht zwischen dem 79. und 78. Infanterie-Regiment von letzterem ein Zugführer und ein Mann erschossen. Die Untersuchung ergab, daß mehrere von der Mannschaft des 79. Regiments scharf geschossen hatten. Das zweite Honved-Infanterie-Regiment soll bei dem Marsch aus dem Pilsner Lager nach Arad außerordentlich unter Verpflegungsmangel gelitten und, wie hier verlautet, 7 Tote, während das erste Honved-Infanterie-Regiment sogar 21 Tote infolge forcierten Marches gehabt haben soll. — Zwischen Solnava und Jabunka bei der ungarischen Grenze explodierte während der Uebung eines Artillerie-Regiments ein Geschöß. Vier Mann wurden

getötet und 18 schwer verwundet. Das Geschloß soll angeblich mit Dynamit gefüllt gewesen sein.

Massenvergiftungen! In Rijoda, einer ländlichen Gemeinde im Temesvarer Komitate ist die Gendarmerie einem Verbrechen auf die Spur gekommen, das der Gismordaffäre von Jodmez-Bajachely würdig an die Seite gestellt werden kann. Frauen und Mädchen dieser Gemeinde haben seit einer Reihe von Jahren sich des Gatten oder des eifersüchtigen Geliebten mittels Giftes entledigt.

Der Gendarmerie fiel es schon längst auf, daß in Rijoda die stärksten Männer, zumeist Gatten leichtfertiger Frauen, in kurzen Intervallen plötzlich erkrankten und trotz der sorgsamsten ärztlichen Pflege nach wenigen Tagen starben. Ebenso fiel es auf, daß die dermaßen zu Witwen gewordenen Frauen stets solche Männer heirateten, mit denen sie schon bei Lebzeiten des Gatten ein intimes Verhältnis unterhielten. Auf erfolgte Anzeige begab sich eine gerichtliche Untersuchungskommission nach Rijoda, die die zuletzt gestorbenen Männer exhumieren ließ, doch waren im Friedhofe die Kreuze vertauscht oder gänzlich entfernt und die Untersuchung infolge dessen fast unmöglich gemacht. Nichtsdestoweniger hat die Untersuchung in achtzehn Fällen Vergiftungen konstatiert können; da aber die des Mordes verdächtigen Personen beharrlich leugnen, ordnete der Untersuchungsrichter an, daß sämtliche in den letzten zwei Jahren gestorbenen Personen ausgegraben werden. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein gewisser Nikola Petur, der einen Brantwein bereiteite und diesen den der Gismordaffäre verdächtigen Personen verkaufte. Aus allen Gegenden Südbungarns suchte man Petur auf, um von dessen Erzeugnissen zu kaufen. Die bei Petur anlässlich seiner Verhaftung vorgefundenen Getränke wurden beschlagnahmt und dem Landeschemiker eingeliefert.

In den römischen Katakomben verirrt. Zwei Amerikaner, die namentlich das geistliche Seminar in Eichstätt (Bayern) besuchen und nach Rom zur Teilnahme an dem am Mittwoch eröffneten katholischen Universitätskongreß gekommen waren, besichtigten am Dienstag mit mehreren Kollegen die Katakomben Santa Domitilla. Nach kurzer Zeit trennten sie sich von ihren Kollegen und verirrten sich. Ihr Fehlen wurde erst nach der Mittagszeit der Uebri gen im Hotel bemerkt. Es wurden sofort Nachsuchungen angestellt, die aber bis 10 Uhr abends fruchtlos blieben. Im Laufe des Mittwochs wurden die beiden Verirrten endlich gefunden.

Die Pest in England. Samstag wurden in Glasgow zwei neue Pestfälle konstatiert. Die Zahl der Pestkranken im Hospital beträgt jetzt 14. Pestverdächtig sind zwei Personen, während sich 109 Personen unter Beobachtung befinden.

3000 Menschen verloren gegangen. Die „World“ veröffentlicht ein Telegramm des Gouverneurs von Texas, wonach beim gestrigen Orkan in Galveston etwa 3000 Menschenleben verloren gegangen sind. Der Sachschaden ist gewaltig.

Ueber die Verheerungen, welche der Orkan in Galveston angerichtet hat, berichtet ein Augenzeuge, viertausend Häuser, in der Hauptsache Wohnhäuser, seien in Trümmer gelegt; alle Speicher längs des Ufers und die Schuppen auf den Werften seien zerstört und die meisten kleinen Segelschiffe im Hafen gescheitert. Die Stadt Alvin, etwa 200 Meilen nördlich von Galveston, ist durch Unwetter völlig in Trümmer gelegt. Viele Personen sind getötet worden.

Prozeß Israelaki. Samstag vormittag begann die Verhandlung gegen den früheren Abbecker Israelaki vor der Strafkammer in Konig unter großem Andrang des Publikums.

Der Angeklagte Israelaki ist am 8. März 1848 in Lichnan bei Konig geboren, jüdischer Religion und wegen Diebstahls, Unterschlagung und Verbohung verurteilt. Bei seiner Vernehmung giebt er zu, am Charfreitag die Straße, in der er gesehen wurde, passiert zu haben, befreit aber, an der fraglichen Stelle gewesen zu sein.

Der einzige Zeuge, welcher etwas positives aussagen kann, ist der Botschafter Fiedler. Derselbe hat am Charfreitag um 10 Uhr den Angeklagten gesehen, der einen Sack, wahr scheinlich einen Sack, auf den Rücken trug. In dem Sack sei ein runder Gegenstand erkennbar gewesen. Nach 1 1/2 Stunden sah er den Angeklagten zum zweiten Mal, die Schützenstraße am Landgericht zurückkommend, ohne den Sack und mit stark beschmutzten Stiefeln. Erst als der Kopf gefunden war, fiel dem Zeugen diese Begegnung ein. Mehrere andere Zeugen haben am Charfreitag in der Nähe der Fundstelle um 9 1/2 Uhr einen verdächtigen Mann gesehen, der aber nicht identisch mit Israelaki ist. Ein Zeuge hat Israelaki um 1 1/2 Uhr gesehen und konstatiert, daß er immer schmutzige Stiefel hat.

Es folgte die Vernehmung der Sachverständigen. Sanitätsrat Dr. Müller-König berichtete über den Leichenfund und gab sein Gutachten dahin ab, daß als Todesursache Verblutung infolge des Schnittes durch den Hals anzusehen sei. Doch seien auch Anzeichen von Erstichung wahrzunehmen, nämlich stöckartige Punkte in der Lunge und am Kopfe. Bezüglich des Kopfes führt der Gutachter aus, daß derselbe auffallend frisch war. Es muß entweder das Wasser und die Moorerde, in der man den Kopf fand, besonders zur Konservierung geeignet sein, oder der Kopf muß die ganze Zeit über auf Eis gelegen haben. Auf Veranlassung des Justizrats v. Gordon berichtet der Sachverständige, daß die Berliner Gutachter Dr. Mittenzweig und Störmer

ebenfalls als wahrscheinliche Todesursache Verblutung durch den Halschnitt angegeben haben, aber behaupten, daß ein Erstichungsversuch vorangegangen ist, so daß die Schnittwunde am Halse dem Tode erst in der Agonie beigebracht wurde.

Der zweite Sachverständige, der Privatdozent Dr. Puppe-Berlin, spricht sich gegen die Annahmen der Verblutung aus. Die Blutleere ist nur an inneren Organen erkennbar, diese fehlen außer den Lungen. Da der Körper zerschnitten ist, konnte sich das Blut auch nach dem Tode entleeren, umso mehr, als der Körper mit Wasser in Verbindung gekommen ist. Prä: Sie meinen, daß der Tod absolut durch Erstichung herbeigeführt worden ist? Sachverständiger: Nein, es ist mir wahrscheinlich. Aber die für die Verblutung sprechenden Gründe erscheinen unsicher und zweifelhaft. Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen und es tritt eine Mittagspause ein. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung beantragt der Staatsanwalt gegen Israelaki 5 Jahre Gefängnis wegen Begünstigung. Der Angeklagte wurde jedoch freigesprochen.

Die Urteilsbegründung im Prozeß Israelaki. Nach kaum halbstündiger Beratung des Gerichtshofes verkündet der Präsident Landgerichtsdirektor Bühke: Im Namen des Königs hat der Gerichtshof dahin erkannt, daß der Angeklagte freizusprechen ist, und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse aufzuerlegen sind. Der Gerichtshof hat außerdem beschloffen: den Haftbefehl gegen den Angeklagten aufzuheben und denselben sofort in Freiheit zu setzen. Der Gerichtshof hat es nicht für festgestellt erachtet, ob der Tod des Gymnasiasten Winter durch Verblutung oder Erstichung erfolgt ist. Durch die Beweisaufnahme ist auch nicht nachgewiesen, wie lange der Kopf schon an der Fundstelle gelegen hat und ebenso wenig, ob der Schnitt am Halse ein Schächtschnitt war. Die Redensarten des Angeklagten und sein Verhalten reichen ebenso wenig wie die Bekundung des Botschafter Fiedler aus, um die Schuld des Angeklagten zu begründen, da nicht nachgewiesen ist, was der Angeklagte in dem Sack getragen hat. Der Gerichtshof hat daher wie geheißen erkannt.

Im Kerker des Königs-mörders. Der Königs-mörder Bressi ist zum ewigen Kerker verurteilt worden. Die Italiener nennen diesen Ersatz der in Wegfall gekommenen Todesstrafe: das Ergastolo. Der Name klingt schon schauerlich, und schauerlich klingen auch die Beschreibungen der Einzelheiten, welche über das dem blutigen Anarchisten bevorstehende Leben in den Zeitungen kursieren. Man möchte gern an einige Uebertreibungen glauben, wenn man diese grauen vollen Erzählungen über jene Strafe, die weit fürchterlicher als die Todesstrafe erscheint, hört, und doch ist Alles wahr. Das bestätigt ein Mann, der sieben Jahre dieser gräßlichen Einkerkelung mitgemacht hat, und der heute noch nach langen Jahren nicht ohne Schaudern an jenen Tag zurückdenken kann: der Sozialist Amilcare Cipriani, der in Paris lebt. Die Verurteilung Bressis veranlaßte den italienischen Revolutionär, in einem engeren Kreise zum soundsovielten Male seine Ergastolo-Erinnerungen zu wiederholen.

Cipriani war seiner Zeit ebenfalls zu lebenslänglichem Kerker verurteilt worden und hat die lebendige Einmauerung sieben schwere Jahre lang ausgehalten, bis ihn die Wahl zum Abgeordneten rettete. Er wurde in ein lichtloses Loch von 2 1/2 m Länge und 1 1/2 m Breite eingeschloffen, durch ein Schieb fenster in der Thür wurde ihm die tägliche Nahrung, Wasser und Brot, hineingeschoben. Er lag an einer Kette und schlief an einem Brett als Britische. Außer dem Klirren der Kette und der Ankunft des Wärters hörte er in den sieben Jahren nichts, nichts. Außer seiner dunklen Zelle sah er die sieben Jahre hindurch nicht, nichts. Niemals wurde die Thür geöffnet. Niemals sprach jemand mit ihm und es war ihm sogar verboten, mit sich selbst laut zu sprechen. Sonst wäre ihm die Zwangsjacke angelegt worden, man hätte ihm die Füße an die Hände gekettet.

Man weiß, daß außer Cipriani noch Niemand das Ergastolo überstand. Die Einen starben nach kurzer Zeit, die Anderen wurden bald irrsinnig. Wenn man heute den prächtigen, strammen Greis sieht, dessen Bart noch nicht völlig weiß ist, dessen Augen noch klar blitzen, möchte man kaum glauben, daß Cipriani solche sieben mehr als mageren Jahre hinter sich hat. Es gehörte allerdings eine unglaubliche Energie dazu, dieses Leben auszuhalten. Als Cipriani in seiner Zelle anlangte, mußte er, daß er vor Allem um seinen Verstand zu kämpfen habe; denn er war selbstverständlich überzeugt, daß ihm eines Tages die Freiheit werde. So unternahm er, im Kopfe ein riesiges Buch zu schreiben eine lange, von Namen, Jahreszahlen, Ideen, Ereignissen reich ausgestattete Geschichte des Menschengeschlechts. . . zu denken! Jede Stunde, die ihm der Schlaf ließ, benötigte er, um seine Gedanken weiterzuspinnen. Er glaubt ungefähr ein Jahr gebraucht zu haben, um die Einteilung in Kapitel im Kopfe aus. So schrieb er Seite um Seite. Sein Verstand erhielt sich und seine Gesundheit, und zuletzt empfand er nicht mehr das Bedürfnis, zu sprechen. Natürlich hatte er keine Ahnung mehr vom Kalender. An dem schwachen Lichte, das in sein Verließ fiel, merkte er den Wechsel der Jahreszeiten.

Jahre verfloßen, Cipriani arbeitete immer an seinem gedachten Buche, da hörte er nach sieben Jahren zum ersten Male eine menschliche Stimme. Sein Wärter sprach einige Worte zu ihm. Kurz nachher trat der Direktor des Bagno herein, um ihn anzukündigen, daß ihm nun erlaubt sei, täglich kurze Zeit frische Luft zu schöpfen. Die sieben

schwersten Jahre waren verfloßen. Bald sollte nun auch die Erlösung kommen. Cipriani wurde in die Kammer gewählt und ward frei. Seine unermessliche Energie hat ihn gerettet.

Neueste Nachrichten.

Ueber den Orkan in Texas. Der „New-York World“ zufolge ist die Zahl der bei dem Orkan umgekommenen Personen auf 3000 bis 10000 zu schätzen. Vom Militär sind 120 Mann umgekommen; in San Jacinto blieben nur 15 Personen am Leben. Nach einer Depesche aus Dallas stehen in Galveston Schreckensszenen bevor infolge der Krankheiten, die unter der Bevölkerung ausgebrochen sind, und infolge der Gesetzlosigkeit, die dort Platz zu greifen beginnt. Die Miliz ist angewiesen worden, sich zur Aufrechterhaltung der Ordnung bereit zu halten. Da die verbrecherisch gestimmten Elemente bereits begonnen haben, Galveston zu plündern, wird wahrscheinlich das Standrecht proklamiert werden. Man fürchtet, daß eine Epidemie ausbricht. Die Aerzte beschränken daher, daß alle transportfähigen Kranken so bald als möglich in Lagern auf dem Festlande unter militärischer Aufsicht untergebracht werden sollen.

Die Wirren in China. Die russische Regierung scheint tatsächlich etwas nachgegeben zu haben. Der Berichterstatter der Londoner „Daily Mail“ in Petersburg erfährt im dortigen Auswärtigen Amt: Trotz der Erregung, welche die deutsche Presse über die russische Note gezeigt habe, stimme des deutschen Kaisers Antwort doch mit dem in dem russischen Vorschlage ausgesprochenen Prinzip überein. Rußland sei überdies auch bereit, einen Teil seiner Truppen, etwa 2000 Mann, auf unbestimmte Zeit in Peking zu lassen und der General Renewitsch habe telegraphischen Befehl erhalten, die Zurückziehung aufzuschieben. Seit Deutschland versichert habe, daß es, abgesehen von der für die Ermordung des Gesandten v. Ketteler geforderten Gemüthung nur kommerzielle Interessen in China verfolge, bestehe ganz zweifellos ein vollkommenes Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland in Ostasien.

Ueber die Ermordung des französischen Bischofs Guillon durch die Boxer in der südlichen Mandschurei, teilt die letzte Nummer der „Missions Catholiques“ auf Grund eines Briefes von M. Choulet, dem Leiter der Missionen in jener Provinz, schauerliche Einzelheiten mit. Guillon, zwei Priester, zwei Nonnen und gegen 300 christliche Chinesen wurden von den Boxern lebendig verbrannt. Anfanglich hatten sie sich erfolgreich gegen die Chinesen verteidigt. Als dann aber Artillerie gegen die Kirche aufgeföhren wurde und der Bischof erkannte, daß aller Widerstand umsonst sein würde, befahl er den Christen, sich in die Kirche zurückzuziehen. Er selbst legte die bischöflichen Gewänder an, stellte sich vor den Altar und erwartete dort an der Spitze der Gemeinde den Tod. Die Chinesen legten Feuer an die Kirche, und die ganze Gemeinde fand den Flammentod. Die Chinesen gruben auch die Leiche eines kurz zuvor gestorbenen Priesters aus, schlugen ihr den Kopf ab, zerstückelten

sie und warfen die Stücke in die brennende Kirche. Die 2000 Chinesen, die den Bischof angriffen, wurden, wie Choulet meldet, vom obersten Mandarin, dem Nächsthöchsten nach dem Vizekönig, befehligt. Alle Missionare und Christen, die diesem Massacre entgingen, wurden wie das Wild gehegt. Die Chinesen ergriffen einen der Priester und 64 Befehzte und enthaupeteten sie. Drei Priester hatten sich mit den unter ihrer Obhut stehenden Waisen in die Hügel geflüchtet. Sie alle wurden niedergemetzelt. Die oben erwähnte Zeitung meldet auch, daß eine große Anzahl Missionare und Christen durch die Russen gerettet worden ist. So entkam ein Bischof und 14 Priester nach Wladivostok.

In den Amurfluß getrieben wurden von den Russen nach einem Petersburger Telegramm des „Siecle“ bei Blagowestschensk 3000 Chinesen, die sich nicht an den Kämpfen beteiligt hatten. Alle 3000 ertranken.

Der Krieg in Südafrika ist mit der Besetzung von Lydenburg noch lange nicht beendet. Die Buren haben sich in das wildzerklüftete Gelände nördlich von Lydenburg zurückgezogen und leisten noch mannhaft Widerstand, wie sich aus folgenden Meldungen des Lord Roberts ergibt:

General French stieß am Sonntag früh bei seinem Marsche aus Karolina auf heftigen Widerstand, trieb aber nach und nach den Feind aus drei Stellungen. Die Verluste der Engländer sollten unbedeutend sein. Seinen Weitermarsch wollte French erst am Montag fortsetzen. Buller griff Sonnabend eine feindliche Stellung auf einer steilen, 1500 Fuß hohen Hügelkette an, an deren entferntester Stelle der Spitzkopf liegt. Der Weg war für eine Umgehung sehr schwierig. Als die Infanterie unter Deckung der Artillerie die Stellung im Sturm genommen, nahmen die Buren auf einen schmalen Weg den Rückzug vor, der durch dicken Nebel begünstigt wurde. Die Engländer verloren 13 Tote und 25 Verwundete.

Nach einem Telegramm englischer Zeitungen aus Pietermaritzburg vom 9. d. M. gelang es den Buren, durch Zerstörung einer Brücke im Süden des Bahnhofes von Klipriver einen Eisenbahnzug in der Nacht abzufangen.

Zum Polizeichef in Transvaal ist, wie das „Reuter'sche Bureau“ aus Pretoria vom 9. d. Mts. meldet, General Baden-Powell ernannt worden.

Die englischen Verluste in der Woche bis zum 1. September waren nach der offiziellen Liste, Verwundete und Kranke in den südafrikanischen Spitälern nicht gerechnet: 33 Offiziere, 909 Mann, davon gefallen 8 Offiziere, 87 Mann, gefangen 77 Mann; Krankheiten erlagen: 117 Mann; als Invalide heimgefanbt 25 Offiziere, 628 Mann.

Lord Roberts soll definitiv am 1. November nach England zur Ueberrnahme des Oberkommandos der Armee zurückkehren. General Buller übernimmt das Generalkommando über die im Felde stehenden Truppen.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

13. Sept.: Frisch lebhaftes Winde, Regenschauer.
14. Sept.: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, schwül. Strichweise Gewitterregen.
15. Sept.: Meist heiter bei Wolkenzug, normale Temperatur.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

richtiger per hat eine Mt. Mt. In der der artt mehr en verbe Eba den die en dem ch, eßt ru yn ent in in re- re- re- et, en en da- re- n

Einladung zu der am Mittwoch den 12. September 1900, nachmittags um 5 Uhr, in dem Sitzungssaale des Rathauses stattfindenden **Stadtverordneten-Versammlung.**

Tages-Ordnung:

1. Erlass eines Ortsstatuts betr. die Abfuhr aus den Abortgruben sowie Gebühren-Ordnung.
2. Beitritt der Stadt zur Westfälischen Beamten-Pensionkasse.
3. Antrag auf Gewährung einer Entschädigung.
4. Betr. Jagdverpachtung.
5. Niederschlagung von unheimbringlichen Kommunalsteuerresten.

Feuer-Versicherungs-Agentur, einer der größten deutschen Aktien-gesellschaften zu vergeben. — Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Glas- und Einbruch-Diebstahl-Branchen können gleichzeitig mit übernommen werden. 1019

Offerten sub Ko. 640 an **Rudolf Mosse, Dortmund.**

Zu vermieten zum 1. Novbr.: **1 Wohnung** von 4 Zimmern, Keller, Stallung und etwas Land. 1021

Näh. in der Geschäftsst. b. Stg.

Ein durchaus sauberes und ehrlches **Mädchen** sucht Camen. 1018

Frau Hauptlehrer Russ. Suche zum 1. Oktober 1900 ein **Mädchen** von 15—16 Jahren zur Stütze der Hausfrau mit Familien-anhänger. 1020

Anfragen zu richten an die Redaktion d. Stg.

Porzellanwaren zu haben bei J. Brombach.

Meine **Krantpresse** ist wieder im Betrieb. 1001

Fr. Lippmann, Oberberge.

Ich habe in meinem Garten **Gift** gelegt. — 1015

Alois Gleisenberger in Kaiseran, Sect. 1. Ein schwarz-branner **Hund** (großer Pinscher) ist mir zuge-laufen. Eigentümer kann denselben gegen Erstattung entstandener Kosten bei mir in Empfang nehmen. Wassercourt. 1025

Wilh. Hangebrack, Wirt. 1025

Ein brauner, stichelhaar. **Jagdhund** auf den Namen „Tell“ hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. 1014

Gebr. Bänmer, Dampfzägewerk, S. n. n.

Am
Donnerstag den 13. Septbr.,
morgens 8 1/2 Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinfel
hier:
ca. 120 Herrenhüte
und 1 Sofa
freiwillig gegen sofortige Zahlung
verkauft.
Camen.

Redeker,
Altmar, 1026
Gerichtsbollzieher fr. A.

Kartoffel-Verkauf
Westick.

Donnerstag den 13. Sept.,
nachm. 5 1/2 Uhr,
läßt Herr Heinrich Middendorf
zu Westick, am Wege von Sorge
nach dem Dorfe Westick, in der
Nähe des W. Mork'schen Wohn-
hauses die

Kartoffelfrucht
(magnum-bonum)

von ca. 3 Scheffel Landes, numme-
weise durch den Unterzeichneten
zum Verkauf aussetzen.
Zusammenkunft bei der Frau
Wwe. Sorge.
Kaiseran.

Brüninghaus.

Kartoffel-Verkauf
Wassercourl.

Freitag den 14. Septbr.,
nachm. 5 1/2 Uhr,
will Herr F. Müller zu Wasser-
courl (Zweihausen) in der Nähe
seines Wohnhauses
einige Scheffel Landes
blaue und magnum-bo-
num Kartoffeln
durch Unterzeichneten zum Verkauf
aussetzen lassen.
Kaiseran.

Brüninghaus.

Kartoffel-Verkauf
Camen!

Freitag den 14. d. Mts.,
nachm. 5 1/2 Uhr, verkauft der
Herr Landwirt F. Maß in Rottum
ca. 2 Morgen
bestgeratener Kartoffeln
(magnum bonum u. blaue) am
Rottumerwege, nahe beim Zeu-
mann'schen Hause daselbst belegen,
in kleinen Abteilungen öffentlich
meistbietend gegen Bar oder Kredit
bis zur Ernte derselben.

Camen. Reinhard, Gerdtz,
1013 Aufst.

Kartoffel-Verkauf
bei Camen!

Sonabend den 15. d. M.,
nachm. 5 Uhr, läßt der Herr
Pächter W. Koepe a. d. Schulze-
Friedrich'schen Hofe bei Camen
ca. 4 Morgen vorzüglich
gut geratene Kartoffeln,
unmittelbar südlich vor dem Hofe
liegend, in Abteilungen à 15
Mk. durch Unterzeichnete öffent-
lich meistbietend gegen Bar oder
Kredit bis zur Ernte derselben
verkauft.

Camen. Reinhard, Gerdtz,
1012 Aufst.

Kartoffel-Verkauf
Methler-Breiten.

Samstag den 15. Septbr.,
nachm. 5 1/2 Uhr,
werde ich für Herrn Heinrich
Schellmann in Methler bei
Doert im Breiten
einige Schfl. Landes Kartoffeln
(magnum-bonum)
nummerweise gegen Zahlungsfrist
zum Verkauf aussetzen.
Kaiseran.

Brüninghaus.

Kartoffel-Verkauf
Methler.

Dienstag den 18. Septbr.,
nachm. 5 1/2 Uhr,
läßt die Frau Wwe. Schulze-
Wiehenbrauck „In der langen
Wiese“ am Wege von Methler
nach der Hüfingsmühle die

Kartoffelfrucht
(magnum-bonum)

von einigen Scheffeln Landes,
nummerweise gegen Zahlungsfrist
durch den Unterzeichneten zum
Verkauf aussetzen.
Kaiseran.

Brüninghaus.

Turnverein zu Camen.

Großes Kränzchen

Sonabend den 15. September cr.,
abends 8 Uhr,
in der Turnhalle.

Mitglieder frei. — Eingeführte Fremde 2 Mk.
à Person. 1017

Der Turnrat.



Der Bergmännische Sterbe- u. Vaterhilfs-Verein

Glückauf Hohenzollern

Weddinghofen

feiert sein

1. Stiftungs-Fest

verbunden mit

Fahnenweihe

am Sonntag den 16. September 1900

im Lokale des Herrn Wirt C. Dickmann unter Beteiligung
mehrerer auswärtiger Vereine nach folgendem

PROGRAMM:

Von 1—2 Uhr:

Empfang der auswärtigen Vereine.

Punkt 2 1/2 Uhr:

Fahnenweihe.

Hierauf: Festzug.

Nach dem Festzuge:

große Fest-Rede.

Von 4—7 Uhr:

KONZERT.

Von 7 Uhr ab:

BALL.

Entree: Konzert à Person 50 Pfg., Ball 1 Mk.,
ganze Festlichkeit 1,25 Mk. (eine Dame frei).

Die Musik wird ausgeführt von der Lausitzischen
Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten.
Kinder unter 14 Jahren haben bei Beginn des Balles
den Festplatz zu verlassen.

Die geehrte Bürgerschaft wird höflichst gebeten zu
flagen. 1011

Der Vorstand.

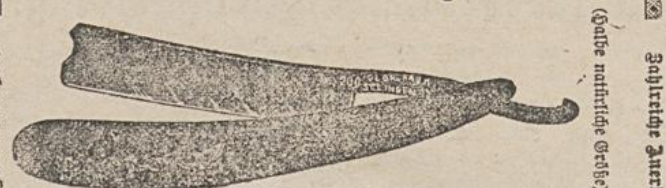
Gebrüder Rauh

Gräfrath

bei Solingen.

Stahlwarenfabrik.

Versandhaus I. Ranges.



Bur Probe versehen wir ein Rasirmesser No. 200 (wie Zeich-
nung), ganze Länge etwa 16 cm., aus prima engl.
Silberstahl geschmiedet, fein hobelnd, fertig abgezogen zum Gebrauch. Preis nur
1,50 Mk. postfrei — Garantie 5 Jahre.

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrags.

Ganz umsonst und portofrei versehen wir an Jedermann den

Neuesten Prachtkatalog mit 2000 Abbildungen

von Tischmessern und Gabeln, Taschenmessern, Rasirmessern, Gemü-
semessern, Alpaca- und Britannia-Beßeln, Scheren, Garten- und Nebenschere,
Werkzeuhen, Haarschneidemaschinen, Abgelenken, Wirtschaftswaagen, Tafel-
Glocken, Kaffeemühlen, Pfeffermühlen, Fleischhackmaschinen, Kartoffelmä-
schinen, Reib- und Gabeln, Korkzieher, Kuchengabeln, Paß- und Ziegelmesser, Reib-
pressen, Vorhang- und Fahrradklammer, Laternen, Revolver, Jagdgewehre, Kirsch-
fänger und Dösche, Glaserdiamanten, Fernrohre, Feldstecher, Werkzeuge und Werk-
zeugschränke, Modellbauwerkzeuge, Gold- und Silberwaaren, Herren- und
Damen-uhren, Broschen und Armbänder, Uhren etc., Cigarrenspitzen, Pfeifen,
Spiegelstühle und Schirme, Lederwaaren, Kämme, Bürstenwaaren, sowie viele
sonstige Neuheiten.

350 Herde

aller Größen werden billig gegen Kasse verkauft.

Konkurs W. Stennes, Herdfabrik,

Hamm Westf., Taubenstraße. 945

Katholischer Gesellen-Verein
CAMEN.

Sonntag den 16. September:

Stiftungs-Fest

im Görtz'schen Saale.

PROGRAMM:

3 Uhr:

Festzug (Handwerkerzug).

Daran anschließend:

Festversammlung

mit

Festrede, Konzert etc.

7 1/2 Uhr:

theatralische Unterhaltung.

Damen haben erst von 6 Uhr an Zutritt.

Entree 50 Pfg.

Es ladet ergebenst ein

1023

Der Vorstand.

Die Einwohner werden höflichst gebeten, zu flagen.

H. Lambrecht, Camen

am Kirchplatz

gegenüber der evangelischen Kirche

Rahmet Bilder schlicht und fein,

Sowie auch Kränze sauber ein.

Bindet Bücher allerhand

Auf eig'ner Werkstatt wie bekannt.

Schleift Messer, Scheeren nebenbei

Und sonst der Dinge mancherlei.

Stellt alles brauchbar wieder her,

Kurz und gut, empfiehlt sich sehr.

Am Kirmestage, den 17. d. M.,

findet bei mir

Ball

statt.

Frau Ww. Budde,

Methler.

1029

Gröfße am Dien-
tag den 18. und
Donnerstag den
20. Sept., abends
von 8 bis 10 Uhr,
im Saale des Herrn
D. Hinfel am Markt
einen neuen

1022

Feinste, aus pasteurisiertem
Rahm hergestellte

**Süßrahm-
Butter**

aus einer der größten Molke-
reien Norddeutschlands
— à R 1,30 Mk. —

empfehlen

Aug. Walter,

Camen, Nordstraße 34.

1022

Schweine-

Maß- und Fleischpulver

vorzüglich wirkend

empfehlen die

Germania-Dragerie

Camen.

977

Kursus

in 1024

Tanz- u. Anstandslehre.

Um rege Beteiligung bittet höf.

H. Ludmann,

Lehrer der f. Tanzkunst.

1022

KREBS

WICHSE

gibt den schönsten Glanz.

Dosen à 10 u. 20 Pfg., sowie

Holzschachteln à 5 u. 10 Pfg.

sind zu haben: in Camen bei:

J. Brombach, H. Jacobi, Wilh.

Kötter, Hch. Middendorf, H. P.

Thiel.

763

**Wagen- u. Pferde-
Verkauf.**

Dienstag den 15. d. M.,

vorm. 11 Uhr,

läßt der Fuhrmann Scheele

hier, wegen Einschränkung des

Betriebes

4 kräftige Wagenpferde

mit Geschirr und 2

fast neue schwere Fracht-

wagen

an der Behausung des Wirts

Stamm hier, meistbietend gegen

Barzahlung verkaufen. 1028

Bergcamen, Septbr. 1900.

Büscher,

Aukt.-Komm.

Kartoffel-Verkauf.

Dienstag den 15. d. M.,

nachm. 5 Uhr,

läßt Herr Meier in Oberberge

5 Scheffellandes gute

Kartoffelfrucht

auf Mittendorfs Feld nahe beim

Hofe in kleineren Abt. meistb.

verkaufen. 1027

Bergcamen, Sept. 1900.

Büscher.

Kartoffel-Verkauf

Oberaden.

Herr F. Schulze-Becking-

hausen hier selbst läßt am

Samstag den 15. d. M.,

abends 6 Uhr,

bei der Markt, in der Nähe seines

Hofes

2 Morgen sehr

gute Kartoffeln

öffentlich nummerweise zum Ver-

kauf aussetzen.

Oberaden. 1008

Brüggemann.

Kartoffel-Verkauf

Heil!

Herr Lippmann in Heil läßt am

Montag den 17. Septbr.,

nachmittags 5 1/2 Uhr,

in der Heide

circa 5 Morgen

und auf dem Schüren, in der

Nähe von Löhbe,

1 1/2 Morgen sehr gut

geratene Kartoffeln

nummerweise öffentlich gegen Kredit

verkaufen.

Anfang in der Heide.

Oberaden. 998

Brüggemann.

Kartoffel-Verkauf

Oberaden.

Mittwoch den 19. d. M.,

abends 6 Uhr,

läßt Frau Witwe Reinemann

hier selbst, auf dem Hofe

3 Morgen sehr gut

geratene Kartoffeln

öffentlich nummerweise gegen Kredit

verkaufen.

Oberaden. 1016

Brüggemann.

Marktpreise.

Dortmund, den 12. Septbr.

Wiedpreise.

für 100 Pfd. Schlachtwicht:

Ästen 64—68

Stiere 48—57

Kühe Ia. 61—64

„ IIa. 56—60

„ IIIa. 50—51

Schweine Ia. 54—58

„ IIa. 51—54

„ IIIa. 50—51

Schafe 58—62

Neuß, den 12. Septbr.

Produktenpreise.

Weizen 100 Stilo 16,70 15,70

Roggen „ „ 14,40 12,00

Hafer „ „ 15,00 00,00

Rüböl I. Partien

b. 100 St. 62,75

do. fälschweise 64,25

gereinigtes Öl 66,75

Avel (Rüböl)